

daß gerade ein Schiff gerammt wurde, welches 450 Busse im Werte von zwölf Millionen Dollar an Bord hatte, die dringend in Kuba benötigt wurden?

Eine Antwort darauf könnte die Enthüllung des amerikanischen Journalisten Jack Anderson am

14. Februar 1975 in der „Washington Post“ sein. Nach seinen Informationen aus Kreisen des Geheimdienstes der USA soll die „Magdeburg“ damals nicht zufällig gerammt worden sein.

Nicht immer treten die Schuldigen so deutlich zutage wie in Vietnam und Chile, wie bei der Landung kubanischer Konterrevolutionäre in der Schweinebucht, beim Spionagetunnel des CIA in Altglienicke bei Berlin oder beim mißglückten Spionageflug des U2-Piloten Powers. Wir Seeleute der DDR haben gelernt, stets wachsam und auf der Hut zu sein. Wir haben gelernt, den Dingen auf den Grund zu gehen, sie politisch richtig in die Entwicklung des revolutionären Weltprozesses einzuordnen und stets vom Standpunkt der Arbeiterklasse zu betrachten. Und wir wissen sehr wohl, daß auf dem Territorium der BRD mit den Hetzsendern, der Kriegführung im Äther, eine große CIA-Basis stationiert ist. Es ist bekannt, wie von dort aus mit den verschiedensten Methoden, einschließlich der genannten Aktionen gegen Schiffe und Besatzungen aus sozialistischen Ländern, versucht wird, den Sozialismus zurückzudrängen.

Natürlich wirken die Helfershelfer des Imperialismus heute mit zeitgemäßen, verfeinerten Methoden bis hin zum heuchlerischen Lob über die Errungenschaften der DDR und die Tüchtigkeit ihrer Seeleute. Vor Jahren waren sie — ihre eigenen Lügen über die DDR ernst nehmend — plumper und kaltschnäuziger. An der Gangway verschiedener westdeutscher Schiffe

besagten Schilder: Für Ostdeutsche und Hunde betreten verboten. Westdeutsche Handelsschiffe und Schiffe der Bundesmarine führten nicht selten auf hoher See absolut regelwidrige Näherungs- bzw. Wendemanöver aus, um uns zu provozieren. Bekanntlich kollidierte ein westdeutsches Schiff bei einem derartigen Piratenakt mit unserer „Völkerfreundschaft“ und beschädigte sie.

## Imperialismus hat vielerlei Gestalt

Diese Praktiken beweisen, daß es in der BRD nicht wenige Feinde der Entspannung und Sicherheit gibt. Was ist das für eine Sicherheit, die auf NATO-Manöver in der Ostsee besteht und darauf drängt, eine ständige Einsatzflotte der NATO für die Nordsee zu schaffen, um angeblich die Erdölgewinnung in diesem Raum zu sichern? Was hier gesichert werden soll, ist zweifellos der stärkere Einfluß der aggressiven Kräfte der Bundesmarine in all den NATO-Verbänden, die in der Nähe der sozialistischen Länder stationiert sind.

Die Seeleute der DDR begegnen also dem Imperialismus in vielerlei Gestalt — vor dem Heimathafen, auf offener See und in fernen Ländern.

In diesem Zusammenhang ist für uns der Aufruf zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus zugleich Ausgangspunkt und Grundlage, eigene, persönliche Erlebnisse aus den letzten drei Jahrzehnten in die politische Massenarbeit einfließen zu lassen.

Wenn Genossen unseres Kombines von Fahrten zurückkehren, wo sie besonders hart und brutal mit Verbrechen des Imperialismus konfrontiert wurden, geht von ihnen eine Leidenschaft und Entschlossenheit aus, die jeden be-

Da war auch Genosse Russakow, ebenfalls ein Offizier. Als bei Hartenstein ein Apparatelager entdeckt wurde, gab er es für den Wiederaufbau des Ortsnetzes Zwickau frei. Am 12. Dezember 1945 waren in Zwickau schon wieder 1900 Fernsprechanschlüsse in Betrieb. Wenn ich meine Erlebnisse und Erkenntnisse von damals zusammenfasse, dann komme ich ganz persönlich zu dem Schluß: Freundschaft — wie ich sie erlebte —, das war die Hilfe der Sowjetunion, hier bei uns die Herrschaft der Arbeiter und

Bauern zu errichten, das war die Reinigung der Gehirne vom geistigen Unrat des Kapitals und der Nazis. Diese Freundschaft brachte uns den nun schon 30 Jahre währenden Frieden. Millionen können heute sagen: Daran habe ich mitgearbeitet. Mir kommen da die Worte in den Sinn, die im Aufruf zum 30. Jahrestag der Befreiung enthalten sind: „Es gehörte damals viel Mut dazu, in einer Trümmerwüste, in einer Zeit bitterster materieller Not und allgemeiner Hoffnungslosigkeit an ein schöneres Morgen zu glau-

ben und mit ganzem Einsatz dafür zu arbeiten. Aber nicht die Verwüstung und das Elend, nicht all die traurigen Hinterlassenschaften zwölfjähriger faschistischer Diktatur, sondern die mit dem Sieg der Sowjetunion freigelegte Kraft des werktätigen Volkes hat sich als geschichtsbestimmend erwiesen.\* Und das war in der Tat so!“

**Rolf Büttner**

Redakteur der Betriebszeitung  
in der Bezirksdirektion  
Deutsche Post Karl-Marx-Stadt